Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 24. Elbing, Dienstag 29. Januar 1889. 41. Jahrg.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Se. Majestät der Kaiser und König haben nachstehenden Tagesbefehl Allergnädigst zu erlassen geruht:

Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Truppentheile des Garde-Corps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz, dem Königlichen Schlosse, stattgefunden.

Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres Königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscheraugen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben.

Es war der Geist, der in unermüdlicher, freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte.

Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, unverwelklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben.

Als unvergeßliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Corps demselben zur Großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedenke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzerfüllten Züge des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab Ihm die Worte ein: „So begrüße Ich nun die Truppen zum erstenmale, die ich jetzt die Meinen nenne."

Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde.

Zum letzten Male haben nun die lorbeergeschmückten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergeßlichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat.

Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Corps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.

Wilhelm.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 27. Jan. Die „Neue Freie Presse" legt der Erklärung des Reichskanzlers in seiner gestrigen Reichstagsrede betreffs des Einverständnisses mit England einen großen Werth bei und räumt ein, daß der Widerstand der deutschen Opposition in der Kolonialpolitik im Volke keinen starken Rückhalt habe. Die „Deutsche Zeitung" mahnt das deutsche Volk, des Satzes: „Adel verpflichtet" eingedenk zu bleiben; nicht unklarer Thatendrang, sondern reife Ueberlegung führe Deutschland auf die Bahn kolonisatorischer Arbeit.

Pest, 27. Jan. Die zum Zweck eines Protestes gegen die Wehrvorlage auf heute einberufene Versammlung der Studirenden war von etwa 3000 Theilnehmern besucht und währte gegen 3 Stunden; unter den Rednern befanden sich die Abgeordneten Iranyi und Kaas. Die aus sechs Punkten bestehende Resolution, welche gegen die Erhöhung der Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen sowie gegen die Ablegung der Offiziers-Prüfung in deutscher Sprache protestirt und die Errichtung einer nationalen Armee wünscht, wurde einstimmig angenommen.

Paris, 27. Januar. Von dem neunten Jägerbataillon in Longwy, an der belgischen Grenze, desertirten am Freitag 71 Mann wegen schlechter Behandlung und Kost. Erst einem von dem Kriegsminister entsandten Generalstabs-Offizier gelang es, die Mannschaften heute Nacht zur Rückkehr zu bewegen.

Paris, 27. Jan. Die Betheiligung bei der heutigen Deputirtenwahl ist eine sehr bedeutende. Das Aussehen der Stadt ist ein völlig ruhiges.

Rom, 27. Jan. Der deutsche Künstlerverein feierte Kaiser Wilhelms Geburtstag heute Abend durch einen Festkommers im Palazzo Toridnia, über dessen Eingang ein transparenter Reichsadler angebracht war. Der deutsche Botschafter, Graf Solms, und der bayrische Gesandte, Baron Podwills, wohnten der Feier an, die bis nahezu Mitternacht währte. Mehrere patriotische Lieder wurden gesungen. An den Kaiser als Protektor des Vereins wurde ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt.

Petersburg, 27. Jan. Der deutsche Botschafter, Oberst Villaume, ist heute nach dem Anitschkowpalais zum Galafrühstück geladen. Villaume ist jedoch von Petersburg abwesend zur Uebergabe der von Kaiser Wilhelm gestifteten Fahnenbänder an das Wyborger Regiment. Abends findet zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms ein Galadiner in der deutschen Botschaft statt. Gleichzeitig ist Festdiner der deutschen Reichsangehörigen im Adelsclub. Gestern bereits war Festsouper im deutschen Handwerkerverein.

Moskau, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde heute ein Festgottesdienst in der lutherischen Kirche abgehalten, welchem der Generalgouverneur, Fürst Dolgoruky, die fremden Consuln und die höheren Staatswürdenträger beiwohnten.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 26. Januar.

Die Bänke des Hauses sind voll besetzt, die Tribünen lange vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Am Tische des Bundesraths: Graf von Bismarck, Graf Hohenthal, Freiherr von Marschall, Hauptmann Wißmann u. A.

Zur Berathung steht die Vorlage betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Die Vorlage vorlangt bekanntlich für diesen Zweck die Bewilligung einer Summe von 2 Millionen Mark, sowie die Zustimmung des Reichstages zur Ernennung eines Reichscommissars, dem die Ausführung der erforderlichen Maßregeln übertragen werden soll.

Staatssecretär Graf v. Bismarck: Bei der heutigen Vorlage haben wir uns die Resolution, welche der Reichstag am 14. Dezember gefaßt hat, zur Richtschnur gemacht, und sie ist bestimmt, die Gesichtspunkte zur Ausführung zu bringen, welche ich die Ehre hatte hier vor Ihnen zu entwickeln. Seit jener Zeit haben sich die Zustände insofern verändert, als durch die ausgebrochene Empörung die Nothwendigkeit der Vorlage noch dringender hervorgetreten ist. Die Vorlage ist aber auch geboten durch die Rücksicht auf unsere Marine. Ich hatte mir schon erlaubt, zu erwähnen, daß an unsere Marine Anforderungen gestellt werden, denen sie nicht genügen kann. Diese sind seitdem noch mehr gestiegen, denn das Klima ist daselbst fast unerträglich, weil die Januarhitze unter dem Aequator am höchsten ist. Allein kann unsere Marine also die Ziele welche die Resolution im Auge hat, unmöglich erfüllen, und es ist deshalb in Aussicht genommen, daß diejenigen Orte, welche wir dort besitzen, durch eine Polizeitruppe besetzt werden sollen, welche den klimatischen Verhältnissen daselbst Widerstand leisten kann. Es ist ferner in Aussicht genommen, die Leitung der Maßregeln daselbst einem Reichscommissar zu übertragen, welcher die meiste Erfahrung über die dortigen Zustände besitzt und seine Kenntniß an Ort und Stelle genügend bewiesen hat. Es ist dies der Hauptmann Wißmann, der nach mir Ihnen noch weitere Aufklärungen geben wird. Die Mitwirkung der anderen Regierungen für diese Ziele ist gesichert.

Hauptmann Wißmann: Der wichtigste Theil Afrikas hinsichtlich des Sklavenhandels sei der hier in Betracht kommende Theil der ostafrikanischen Küste. Wichtig namentlich auch in Bezug auf denjenigen Handel, welcher den Sklavenhändlern die Sklavenjagden und die Sklavenausfuhr erst ermöglichen: nämlich in Bezug auf die Einfuhr von Waffen und Munition. Zur Ueberwachung müßten die früher schon von Deutschen besetzt gewesenen Punkte zurückerobert werden. Dem Sultan von Zanzibar sei die Bewegung über den Kopf gewachsen. Die Banta-Neger, mit denen man es dort zu thun, seien selbst wenig kriegerisch, träten aber in großen Massen auf. Ein Erfolg sei aber nicht ausgeschlossen, und er habe volles Vertrauen in die Ausführbarkeit des von ihm selbst entworfenen Planes. Mit Güte sei dort nichts zu erreichen. Daß die Neger sich so gut mit ihren Peinigern, den Arabern, vertragen, beruhe auf der Jahrhunderte langen Gewöhnung. Erst wenn der Neger einsehe, daß es noch eine höhere Macht gebe, als die Araber, werde es möglich sein, sie den Arabern abspänstig zu machen. Eine andere Frage sei, was geschehen solle, wenn der Aufstand gedämpft sein werde. Diese Dämpfung sei im Interesse des Handels möglichst schnell zu bewirken und das sei nur möglich, wenn ein Verbot der Einfuhr von Waffen in der Art wie beim Congostaat durchgeführt werde. Die Einfuhr von Branntwein sei in Ostafrika gleich Null. (Der Reichskanzler tritt in den Saal.) Palmwein, Zuckerrohr, Bananenwein, Hirsebier ersetzen dort den Branntwein. Der nächste Gegenstand des Handels werden die Produkte der Plantagenwirthschaft sein; freilich Lehrgeld werde man zahlen müssen. Die Anfänge der Anpflanzung von Tabak, Cacao, Vanille etc. zeigten bereits recht erfreuliche Resultate. Auch Mais, Wein, Seidenzucht werde erfolgreich sein. Der Ausspruch des Afrikareisenden Dr. Fischer, das Land sei entweder ungesund oder wasserlos, sei dem Bemühen Fischer's zuzuschreiben, zu einer Zeit, wo überschwängliche Hoffnungen bestanden, etwas zu ernüchtern. In Wirklichkeit sei das Klima an sich nicht ungesund. Er (Redner) selbst erfreue sich guter Gesundheit, und bei einer dem Klima abgelauschten Lebensweise werde sich

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Mit spöttischem Blicke sah Hellmann den Richter an, als er wieder in's Zimmer trat. Derselbe beachtete es nicht.

Ruhig ertheilte er den beiden Polizeibeamten den Befehl, mit dem Förster im Wagen Platz zu nehmen und nach der Stadt zu fahren.

„Ich mache Sie für Alles verantwortlich," fügte er zu den Beamten hinzu.

Es waren zwei handfeste Männer, die auf ihrer Hut waren.

Ruhig folgte ihnen der Förster, nachdem er noch einen Mantel sich umgehängt hatte, zum Wagen. Ohne Weigerung stieg er ein. Von den Polizeibeamten setzte sich einer an seine Seite, der andere nahm ihm gegenüber Platz.

Der Criminalrichter wartete, bis der Wagen fortgefahren war, dann folgte er ihm langsam, von dem Actuar begleitet. Der Wagen hätte für Alle Raum gehabt — es war ihm indeß peinlich, mit dem Förster zusammen zu sein.

Es war ihm das ganze Verhör peinlich gewesen. All' seine Kräfte hatte es in Anspruch genommen, jetzt fühlte er sich erschöpft. Er ging langsam.

Der Gedanke zog durch seinen Kopf hin, wie leicht der Mensch durch einen einzigen Augenblick wilder, ungezähmter Leidenschaft sein ganzes Lebensglück vernichten könne.

„Halten Sie den Förster noch für unschuldig?" fragte er den Actuar.

„Nein," erwiderte dieser. „Es sind doch nicht immer so viel Beweise zur Ueberführung eines Schuldigen vorhanden. Nur das Eine scheint mir unbegreiflich, weshalb er das Zusammentreffen mit Berger so unumwunden eingestand!"

„Er schien zu glauben, daß ich bereits darum wisse; er hat sich durch die Fragestellung fangen lassen," sprach Pintus. „Man erlangt ja in allen Verhören am meisten, wenn man die Frage so einrichtet, daß der zu Verhörende völlig im Unklaren bleibt, wie viel man von dem Geschehenen bereits weiß. Man muß nun freilich die Wahrscheinlichkeit des Geschehenen sorgsam überdacht haben, um darnach die Fragen einrichten zu können."

Der Abend war bereits hereingebrochen, als sie die Stadt erreichten. Es mußte sogar schon dunkel gewesen sein, als der Wagen mit dem Gefangenen in der Stadt angekommen war. Es war dies des Richters Absicht gewesen, um unnöthiges Aufsehen zu vermeiden.

Am Thore erwartete sie einer der beiden Beamten, welche den Gefangenen begleitet hatten.

Er berichtete dem Richter, daß Alles gut abgelaufen sei. Der Förster war ruhig gewesen, hatte sich durchaus nicht widersetzt. Er befand sich bereits in sicherer Haft — im Gefängnisse.

Der Polizei-Commissar Körber saß am Morgen des folgenden Tages in seinem Zimmer. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und befand sich in jenem Zustande der Ermüdung, wo die Gedanken willkürlich umherschweifen, ohne einen bestimmten Gegenstand scharf zu verfolgen. Es ist, als ob sie sich gänzlich von ihrem Gebieter, dem Willen, freigemacht hätten.

Er war erschöpft. Er sehnte sich nach vollständiger Ruhe und fand sie nicht. Das Geschick des Försters erfüllte ihn mit Besorgniß. Er wußte noch nichts davon, daß derselbe verhaftet war, allein er sah Aerger und Pein für ihn kommen, denn er kannte den festen, energischen Sinn des Richters. Er dachte an die Angst und Schmerzen, welche für die Mutter Hellmanns, für seine Schwester daraus entstehen mußten.

Vergebens hatte er nachgesonnen, wie er dies Geschick von ihnen abwenden könne — es stand nicht in seiner Macht.

Seine Gedanken blieben bei Hellmanns Schwester weilen. Durch den Förster hatte er sie kennen gelernt und seitdem war er oft in dem Hause ihrer Mutter gewesen und hatte sich immer und immer wieder dorthin zurückgesehnt. Er war sich anfangs selbst nicht bewußt gewesen, daß er Anna liebe. Sie gehörte zu jenen stillen, milden Frauencharakteren, welche nichts besitzen, wodurch sie augenblicklich blenden, allein es lag über ihrer ganzen Erscheinung eine stille, befriedigende Anmuth ausgebreitet.

Langsam hatte sich in Körbers Herz die Liebe zu diesem Mädchen eingeschlichen und jetzt war er sich klar bewußt, daß er ohne dasselbe nicht mehr leben könne. Dennoch hatte er bis jetzt gezögert, Anna seine Liebe zu gestehen, sein scharfes Auge hatte noch nicht zu errathen vermocht, ob er von ihr wiedergeliebt werde. Von dem ersten Tage an, an welchem er sie kennen gelernt hatte, war sie freundlich gegen ihn gewesen und so war sie geblieben; nur nach und nach war sie vertrauensvoller gegen ihn geworden.

Wie eine Schwester war sie gegen ihn — in derselben milden, freundlichen Weise trat sie ja auch stets ihrem Bruder entgegen.

Seine Gedanken eilten in die Zukunft. Wie ganz anders und ruhiger mußte sich sein Leben gestalten, wenn Anna einst sein — sein Weib war, wenn sie ihm eine stille gemüthliche Häuslichkeit schuf, in der er von den Mühen seiner Stellung ausruhen konnte. Er sah sie im Geiste schon geräuschlos und dabei so thätig schaffen, fühlte, wie sie mit ihrer weichen, weißen Hand ihm über die Stirn strich, um die Falten von dort zu verwischen, wie sie beruhigend ihren Arm um seinen Nacken legte, wie sie sich lächelnd über ihn beugte, wenn er verstimmt und abgespannt dasaß — sein Herz erzitterte bei dem Gedanken an all' dies Glück — da störte ihn ein Pochen an der Thür.

Unwillig richtete er sich empor. Sicherlich war es einer seiner Untergebenen, der ihm eine Meldung zu machen hatte. Wollte man ihm gar keine Ruhe gönnen? Sollte er nicht einmal mehr ungestört, nur für kurze Zeit, sich seinen Gedanken und Träumen hingeben?

„Herein!" rief er dann kurz.

Langsam wurde die Thür geöffnet — eine Frauengestalt trat ein.

Körber sprang überrascht empor — sein Blick war auf die Eingetretene gerichtet — starr! Träumte er? Täuschte er sich — sie war es, und mit Freude und Schreck zugleich eilte er ihr entgegen.

„Anna — Anna! Sie sind es!" rief er.

Verlegen — erröthend stand das Mädchen einen Augenblick lang da — dann faßte es sich schnell.

Herr Commissär!" sprach sie, und ihre Stimme zitterte vor Aufregung — „ich komme zu Ihnen — helfen Sie — retten Sie — mein Bruder ist verhaftet!"

„Verhaftet!" rief Körber aufzuckend. „Verhaftet, sagen Sie?"

„Gestern Abend — er ist hierher gebracht — er sitzt im Gefängnisse!" erwiderte Anna. Sie vermochte die Thränen nicht länger zurückzuhalten.

Körber fuhr mit der Hand über die Stirn. Er wollte zurückdrängen, was ihn so mächtig erfaßte — er mußte ja ruhig bleiben.

„Verhaftet!" wiederholte er. „O, der Richter ist schneller gewesen, als ich vermuthet hatte! Er hat auf meine Bitte, ihn zu schonen, wenig gehört!"

„Sie haben darum gewußt?" fragte Anna.

„Ich wußte, daß der Richter Verdacht auf ihn hatte, allein ich glaubte nicht, daß er so weit gehen werde!"

„Und Sie haben ihn nicht gerettet!" rief das Mädchen vorwurfsvoll. „Sie haben dem Richter nicht gesagt, daß er unschuldig ist — Sie kennen ihn ja — Herr Commissär — Heinrich hat mit dem Verbrechen nichts zu schaffen gehabt!"

„Ich weiß es nicht," versicherte Körber, „ich habe vergebens versucht, Alles von ihm abzuwenden — meine Macht reicht nicht so weit!"

„Er ist unschuldig!" wiederholte Anna. „Er ist unschuldig in das Gefängniß gebracht. O — dieser Schimpf wird meiner armen Mutter das Leben kosten, die Nachricht hat sie darniedergeworfen — er wird auch meines Bruders Lebensglück für immer vernichten, denn sein stolzer Sinn wird es nie überwinden!"

Sie barg das Gesicht in beiden Händen — sie schluchzte heftig.

Unfähig, sie zu trösten, stand Körber da. Was sollte er beginnen! Vergebens sann er nach. Die Verdachtsgründe gegen Hellmann mußten sich vermehrt haben, sonst hätte der Richter sicherlich nicht zu einem solchen Mittel gegriffen.

Und dennoch blieb er fest von des Försters Unschuld überzeugt.

„Herr Commissär," fuhr Anna mit sich steigernder Angst fort, „haben Sie kein Mittel, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien? Er darf nicht darin bleiben! Es wird ihn für immer vernichten!"

„Ich kann es nicht!" entgegnete Körber.

„Sie können es nicht!" wiederholte Anna. „So glauben auch Sie nicht, daß er unschuldig ist — o — er hat keinen Freund mehr, alle verlassen ihn!"

„Nein, Anna!" warf Körber ein. „Ich werde ihn nicht verlassen — ich glaube an seine Unschuld! Aber wenn er sie selbst nicht beweisen kann, wenn er nicht im Stande ist den Richter zu überzeugen, daß dessen Verdacht unbegründet ist, so wird derselbe auf ihm haften bleiben, bis es mir gelingt, den wirklichen Mörder zu entdecken!"

„Thun Sie es!" fiel Anna hastig ein. „Herr Körber, ich beschwöre Sie, gönnen Sie sich keine Ruhe, bis es Ihnen gelungen ist, strengen Sie all Ihre Kräfte an — es gilt das Lebensglück meines Bruders und das Lebensglück meiner Mutter. Befreien Sie meinen Bruder und nie — nie werden wir vergessen, was wir Ihnen verdanken!"

„Ich werde alle Kraft daran wenden," versicherte Körber. „Seit Wochen habe ich es mir bereits zur Aufgabe gemacht, allein bis jetzt sind alle meine Bemühungen vergebens gewesen, ich bin ermattet und ohne Erfolg."

(Fortsetzung folgt.)

auch der Gesundheitszustand im Allgemeinen dort bei den Europäern verbessern. Aus diesen Gründen glaube er, werden sich die in Afrika aufzuwendenden Mittel verzinsen. Die jetzige Bewegung in Afrika sei unabwendbar gewesen. Der Araber habe eben eingesehen, daß er mit dem Europäer den Kampf um's Dasein kämpfen muß. Die Religion spiele dabei keine Rolle. Das Dringlichste sei, so schnell als möglich hier Abhilfe zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Bamberger**: Man müsse dem Vorredner dankbar sein für seine Mittheilungen. Die Regieruug habe sich noch nie so um eine Vorlage bemüht, wie um diese, und noch nie so viel Gewicht darauf gelegt, die Meinung der Volksvertretung kennen zu lernen. Die Frage, ob ein Colonialgesetz für ein außereuropäisches Land wünschenswerth, sei eine durchaus offene. Man dürfe sich dies nicht verhehlen. Es beständen darüber die schreiendsten Widersprüche; auf welcher Seite das Recht, sei unentschieden, aber jede Meinung müsse wenigstens respektirt werden. Das sei gar keine politische Parteifrage; man könne freisinnig und für Colonialpolitik, conservativ und gegen dieselbe sein. Vor allem aber müsse man seiner eigenen Meinung mehr vertrauen als der absoluten Unterwerfung. Die Vortheile, welche sich hier bieten — das sei unverkennbar — entsprächen nicht entfernt den Opfern, die hier gebracht werden müßten. Als im norddeutschen Reichstage 1879 die erste Petition im Interesse der Colonialpolitik erschien, habe man sich nicht einmal entschließen können, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der gewiß kundige Abgeordnete Meyer (Bremen) habe damals erklärt, die Colonialpolitik sei ein überwundener Standpunkt. Redner bespricht die weiteren Erörterungen über die Colonialpolitik im Reichstage; stets sei Widerspruch hervorgetreten. Von dem Standpunkt, daß Colonieen keinen größeren Nutzen abwerfen, habe man sich und sollte man sich auch ferner nicht abdrängen lassen. Es sei völlig falsch, daß Deutschland sich auf Kosten anderer Nationen bereichern könnte oder wollte. Die Motive der Vorlage folgten dem alten Spruche „video meliora proboque, deteriora sequor.“ Redner giebt einen Rückblick über die Entwickelung der Colonialpolitik seit dem Jahre 1884. Von Kardorff zur Sache gerufen, wendet sich Redner an den Präsidenten um Schutz, den dieser auch zusagt. Bamberger fährt fort, es gebe nur einen Rückblick auf die Entwickelung der gesammten Colonialpolitik. Die Hamburger Kaufleute ließen sich die Kosten ihrer Verwaltung in Afrika vom Reich bezahlen. Insbesondere über die relativ günstige Colonie Neuguinea verlaute offiziell sehr wenig. Es handle sich bei der ganzen Frage darum: Verstehen die Leute, die nach Afrika gehen, ihr Geschäft? Persönliche Motive liegen der Kritik des Redners gänzlich fern. Die Erfolge der deutschen Gesellschaft seien überaus gering. Alle aufgewandten Mühen und Opfer seien bislang nicht entfernt belohnt. Die Deutschen nehmen die Sache zu leicht. Redner verliest den offiziellen Bericht der ostafrikanischen Gesellschaft, wonach ein Deutscher einen widerspenstigen Schwarzen erst windelweich geprügelt und dann zur Abwechselung ins Wasser geworfen hatte. (Fürst Bismarck erhebt sich und ruft: „Was kann ich dafür?“) Von Anfang an sei der schwerste Fehler gewesen, daß das Reich gerade dieser Gesellschaft so weit entgegenkam, ihr Korporationsrechte 2c. verlieh und daß man von Reichs wegen jene Gesellschaft Verträge mit dem Sultan von Zanzibar abschließen ließ. Man müsse sich doch auch vor Verwickelungen mit England schützen. Man spreche nur von Anwerbungen von Polizeisoldaten; in Wirklichkeit werbe man eine kleine Armee an, weil man eine große nicht haben könne. Man möge das Beispiel der Franzosen in Tongking und der Italiener in Massauah nicht verloren gehen lassen. Redner ist überzeugt, daß wir im Anfange eines großen politischen Fehlers stehen.

Bundeskommissar **Wißmann**: Die Bedenken, welche sich an Massauah, Tongking und Mexiko knüpfen, könnten nicht in Betracht kommen. Ich habe keinen Sieg prophezeit, allein der Geist der Unschlüssigkeit, der vom Vorredner ausgegangen zu sein scheint, ist mir nicht eigen.

Abg. **Windthorst** spricht für Ueberweisung an eine Kommission. Deutschland müßte durch gemeinsames Handeln hier dem Auslande imponiren. Wenn es sich jetzt um die Inaugurierung der Colonialpolitik handelte, würde er nein sagen. Aber unter den jetzigen Verhältnissen müßte man handeln, um weitere Gefahren abzuwenden. Für den Redner und seine Freunde behalte die Niederhaltung der Sklaverei die hauptsächlichste Bedeutung und angesichts derselben könne und müsse man der Regierung das Vertrauensvotum geben, welches sie mit der Vorlage fordere. Die Verantwortlichkeit für die geforderten Millionen müsse die Reichsregierung tragen. Ueber die ostafrikanische Gesellschaft will sich Redner nicht weiter auslassen, sondern diese nur gelten lassen, soweit sie der Aufhebung der Sklaverei zu gute komme.

Reichskanzler Fürst **Bismarck**: Ich glaube, der Vorredner legt dem Reichskanzler eine zu große Verantwortung auf für die Handlungen anderer Personen event. des künftigen Reichscommissars in Ostafrika. Ich schlage dem Reichstag vor, so und so weit zu gehen und gehe kein Haarbreit weiter vor, als der Reichstag es mir erlaubt zu gehen. Redner betont, daß die Politik der deutschen Regierung dahin gehe, auf dem kolonialen Gebiete mit England Hand in Hand zu gehen und findet eine Commissionsberathung überflüssig. Wenn sich jedesmal, wenn ich in einer Commission erscheine, derselben eine Corona von 200 Abgeordneten umschließt, dann kann ich das, was dort zu sagen wäre, auch hier im Plenum vorbringen. Das wichtigste ist, daß die Einwohner der afrikanischen Küste erfahren, daß Deutschland ihnen gegenüber einig und auch einig mit England ist. Wir sind verpflichtet, für die Leute einzustehen, die im Vertrauen auf den kaiserlichen Schutzbrief ihr Leben in den Dienst einer nationalen Colonialpolitik gestellt haben. Es fällt mir nicht ein, wie ich es 1862 gethan habe, gegen den Willen der Parlamentsmehrheit meinen Willen durchzusetzen, wegen Zanzibar nicht. Ich bin kein Colonialmensch, aber ich habe dem großen nationalen Zuge gegenüber meine Bedenken unterdrückt und ich möcht den Abg. Bamberger bitten, dasselbe zu thun. Die kompetente Körperschaft für den Ausdruck des Volkswillens ist der Reichstag; ist dieser der Meinung, daß kein Grund vorliegt, die Sache in Afrika zu verfolgen, daß wir dazu zu schwach, zu arm, zu furchtsam sind, gut, so habe ich mich geirrt. Die Erwerbung des Küsten-Besitzes ist von der ostafrikanischen Gesellschaft gemacht, dieser Besitz legt uns die Pflicht auf, für den Schutz unserer neuen Unterthanen und für christliche Gesittung zu sorgen. Kein Mensch habe nach so kurzer Zeit größere Resultate erwarten können, die hülfesuchenden Leute können wir doch nicht zurückweisen. Er bleibe dabei, daß durch Bamberger's neuliche Aeußerungen die Deutschen in Südwest-Afrika discreditirt worden seien, denn mehrere Engländer, die für die deutschen Minenrechte bereits Millionen geboten, seien jetzt zurückgetreten mit ihren Offerten. Finanzielle Bedenken dürften nicht ausschlaggebend sein, wenn es darauf ankomme, deutsches Blut zu rächen. Ich erwarte von dem Handel mit Afrika in Zukunft Großes für Deutschland. Er betrachte die Colonialunternehmungen als im Zuge der Zeit und im Gefühl des Volkes liegend. Wie schützen doch andere Länder ihren Colonialbesitz! Redner erhofft schließlich, daß die Vorlage mit großer Mehrheit durchgeht.

Hauptmann **Wißmann** constatirt, daß gerade die deutsche Küste in Afrika zum Sklavenhandel benutzt werde.

Abg. Dr. v. **Bennigsen** (nat.-lib.) ist für Commissionsberathung; die Arbeit könnte möglichst beschleunigt werden. Die grundlegenden Fragen sind ziemlich verworren und brauchen Aufklärung. Alle großen Staaten hätten Colonialpolitik getrieben und der vom Abg. Bamberger citirte Meyer-Bremen sei an die Spitze der colonialen Bewegung getreten (Abg. Bamberger: Um sie aufzuhalten.) Die Engländer warteten nur darauf, um ihre Hand auf die ostafrikanische Colonie legen zu können. Man könne von Colonialunternehmungen nicht verlangen, daß sie gleich in den ersten Jahren rentirten; Mißgriffe möchten wohl vorgekommen sein, dieselben seien aber im Ganzen unerheblich. Die Zeitungen der großen Handels- und Hafenplätze theilen Bamberger's Ansicht nicht, unsere Ehre ist in den Schutzgebieten engagirt und es gilt deßhalb, dieselben zu behaupten. Der Leiter unserer äußeren Politik bürgt uns dafür, daß wir nicht in Abenteuer gestürzt werden.

Abg. **Bebel** (Soz.) bestreitet, daß in dem Volke Begeisterung für die Colonialpolitik vorhanden sei, im Gegentheil. Die Begründung der Vorlage bewege sich in Widersprüchen. Colonialpolitik sei Ausbeutungspolitik, aus der nicht einmal den Eingeborenen Vortheil erwachse. Man glaubt vielleicht, das Reich habe die ostafrikanische Gesellschaft in der Tasche; umgekehrt, sie hat das Reich in der Tasche und Bismarck ist ihr oberster Beamter. Den Sklavenhandel will man bekämpfen, aber die Sklaverei will man nicht aufheben. Wir stimmen gegen die Vorlage, wenn man uns auch als Reichsfeinde und Hochverräther erklärt.

Abg. v. **Kardorff** (Reichsp.): Alle Länder, welche Colonieen besessen haben, sind reich geworden, und das ist auch für die Arbeiter von Vortheil. Eile ist vor allen Dingen nöthig; man denke an Gordon, der gerettet wäre, wenn er sich 24 Stunden länger hätte halten können. Die Annahme der Vorlage ist eine Ehrenpflicht für Deutschland.

Abg. v. **Helldorff** (cons.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl wir deren Tragweite nicht anerkennen. Die Commissionsberathung bitte er zu beschleunigen.

Die Vorlage wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag Nachmittag 3 Uhr. Tag.-Ord.: Etatsberathung.

Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Januar.

— Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß sich ein Theil der Deutsch-Konservativen mit der Absicht trägt, ein neues Organ zu begründen; bekanntlich ist zwischen der „Kreuz.-Ztg.“ und der offiziellen Parteileitung in Folge der Stellungnahme des Blattes gegen den Fürsten Bismarck ein Zwiespalt eingetreten.

— Zum „Generalbevollmächtigten“ der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ ist an Stelle des zurückgetretenen Konsuls Vohsen ein Lieutenant, Herr v. St. Paul-Illaire ernannt worden.

— Der Abg. Windthorst hat, unterstützt vom Centrum, im Reichstage einen Antrag eingebracht, welcher die Gewährleistung der Gewissensfreiheit und religiösen Duldung in den deutschen Schutzgebieten zum Gegenstande hat.

— Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses lehnte die beantragte Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssecretäre von 15,000 auf 20,000 Mark beim Bureau des Staatsministeriums sowie der landwirthschaftlichen Verwaltung mit 8 gegen 6 Stimmen ab, nahm dagegen die Erhöhung des Gehalts des Geheimen Cabinetsraths im Geheimen Civil-Cabinet von 15,000 auf 20,000 M. mit Majorität an.

— Wißmann gedenkt hauptsächlich Sudan-Neger anzuwerben — dieselben werden mit unsern deutschen Hinterladern ausgerüstet werden, deren Gebrauch die Leute bei ihrer allgemein bekannten Anstelligkeit rasch erlernen dürften.

— Der Abgeordnete Windthorst brachte beim Reichstage einen Antrag ein, wonach durch Zusatz zum Reichsgesetze über die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten die Bestimmung der Kongoakte über die Gewährleistung der Gewissensfreiheit und religiösen Duldung für Eingeborene, Landesangehörige und Fremde sowie freier öffentlicher Ausübung aller Kulte auf alle deutschen Schutzgebiete Anwendung finden soll.

* **Offenburg,** 26. Jan. Amtliches Ergebniß der am 22. d. M. im 7. Wahlkreise des Großherzogthums Baden stattgehabten Reichstagsersatzwahl. Abgegeben wurden insgesammt 19,069 Stimmen. Davon erhielt Max Reichert, Kaufmann aus Baden, (Ctr.) 9834 und Freiher von Bodmann (natl.) 9235 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. Jan. Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers fand heute im Marmorsaale der Hofburg ein Galadiner statt, welchem Kronprinz Rudolf, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit dem gesammten Personale der deutschen Botschaft, ferner Oberhofmeister Prinz Hohenlohe sowie die Minister Kalnoky, Taaffe, Kallay, der Marinecommandant Sterneck und die obersten Hofchargen beiwohnten. Während des Diners brachte der Kaiser den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers aus. — Der anläßlich des morgigen Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers heute zu einem Festessen versammelte Verein „Niederwald“ sandte an Kaiser Wilhelm das folgende Telegramm ab: „Versammelt zur Feier des hohen Geburtsfestes Ew. Majestät bringen wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und in treuer Liebe die innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk und in frischer, freudiger Erinnerung des Tages, da Ew. Majestät an der Seite Ihres erhabenen Verbündeten in Wien einzogen und es dem „Niederwald“ vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des deutschen Reiches jubelnde Huldigung darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck der Gefühle innigster Anhänglichkeit an unsern geliebten Kaiser und bitten ganzen Herzens den Allmächtigen, daß er Ew. Majestät Segen und reichen Erfolg gewähre zum Heile des deutschen Reiches. Gott schütze und segne unsern Kaiser und das kaiserliche Haus! Es lebe Kaiser Wilhelm!“

Rußland. Petersburg, 25. Jan. Der Besuch Fürst Alexander Battenbergs in Wien und seine Reise nach Venedig läßt die russische Presse nicht zur Ruhe kommen. Die „Nowoje Wremja“ fürchtet, die Königin von England bemühe sich, ihren hessischen Verwandten zu Liebe, in Petersburg zu Gunsten des Battenbergers zu vermitteln. Darmstadt bilde gleichsam den Mittelpunkt der Intrigue. Das Blatt meint, Rußland könne unmöglich, nachdem es sich soeben erst vom Berliner Einfluß freigemacht, jetzt dem Londoner Einfluß verfallen. Andere Blätter sind beunruhigt durch das Verhalten des Battenbergers, zumal sie annehmen, die Tage des Koburgers in Bulgarien seien gezählt. Man glaubt an ein bevorstehendes Zusammentreffen des Battenbergers mit Natschewitsch, dem Agenten Stambuloffs, in Italien, wobei das Nähere über das eventuelle „Einspringen“ des Battenbergers abgemacht werden würde.

Italien. Rom, 26. Jan. Die „Tribuna“ berichtet, der französische Stationschef sei zur Zeit der Landung Atschinows bei Tadjurah von Massauah abwesend gewesen. Die italienische Regierung wisse, daß die russische Regierung der Expedition fernstehe, deren eventuelles Schicksal ihr gleichgiltig sei und bleibe. Die italienische Regierung konnte nur auf ihren Besitzungen die Landung der Kosaken verhindern. Die „Reforma“ fügt hinzu, sie könne und wolle nicht sagen, ob die Expedition Atschinows, nachdem sie gelandet, ihre Bestimmung erreichen werde.

Rumänien. Bukarest, 26. Jan. Die Kammer lehnte den Antrag auf Wiederherstellung der Freihäfen Galatz und Braila mit 110 gegen 56 Stimmen ab. Die Abstimmung ergab eine Spaltung der Conservativen, indem ein Theil für, ein Theil gegen die Regierung stimmte. In Folge dieses Votums gaben Catargi und Claremberg ihre Demission als Präsident und Vicepräsident der Kammer. Die Kammer verweigerte die Annahme, auch nach zweimal wiederholter Einreichung der Demission. Catargi und Claremberg hielten jedoch ihren Entschluß aufrecht; die Kammer wird daher Montag zur Reconstruirung des Bureaus schreiten.

Bulgarien. Sofia, 26. Jan. Der Ministerpräsident Stambulow ließ bei dem Major Popow eine Haussuchung vornehmen, weil ihm gemeldet worden war, derselbe conspirire. Die Durchsuchung verlief resultatlos. Stambulow ließ das Amtsblatt confisciren, welches eine ihm zugegangene Erklärung des Fürsten über die Fahnen-Affäre abdruckte.

Der Geburtstag des Kaisers

ist bei uns seit langen Jahren eine Art Volksfest geworden, dessen schönste Scenen sich

in Berlin

abspielen. Heute war das Wetter ganz besonders günstig, Sonntag war's überdies, und so füllten sich schon in früher Morgenstunde die geputzten Straßen mit geputzten Menschen. Selbstverständlich strömte Alles dem Centrum der Feier zu, nach dem königlichen Schloß und der Straße Unter den Linden, welche einmal die große Ader des Berliner Lebens ist und bleibt. Die meisten Häuser hatten geflaggt und auch an Guirlandenschmuck, an Arrangements von Illiminationskörpern, an Kaiserbüsten und Bildnissen inmitten einer Lorbeer-Umrahmung oder eines duftigen Blumenflors fehlte es nicht.

Nach der imposanten Auffahrt des Hofes und der fremden Fürstlichkeiten in ihren farbenprächtigen Galawagen erfolgte die Auffahrt der obersten Hofchargen, der Generalität, der Minister, der Botschafter 2c. Nach der Geburtstagsgratulation begaben sich die kaiserlichen Majestäten mit ihren fürstlichen Gästen vom Pfeilersaale aus nach der Schloßkapelle, woselbst ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Hieran schloß sich die übliche Defilir-Cour und der Besuch der Matinee im Opernhause. Der Kaiser und seine hohe Gemahlin, Prinz Heinrich, der König von Sachsen, die Großherzöge von Sachsen, Hessen und Oldenburg, die Herzöge von Sachsen-Meiningen, -Altenburg und Anhalt, die Fürsten von Hohenzollern, Reuß 2c. wurden von dem spalierbildenden Publikum auf ihrer Fahrt nach dem Opernhause überall sympathisch, zum Theil enthusiastisch begrüßt. Im Opernhause fand eine große Ovation statt. Um 1 Uhr fand im Lichthofe des Zeughauses die große Paroleausgabe statt, der zahlreiche Generäle beiwohnten. Lange Truppenzüge marschirten um diese Zeit durch die Straßen; sie kamen vom Militär-Gottesdienst.

Präzise 1 Uhr ertönte vom Königsplatze her Kanonendonner: die Geschütze verkündeten den Kaisersalut von 101 Schuß. Eine halbe Stunde später verließ Kaiserin Augusta Victoria im Galawagen das Opernhaus und fuhr, von der harrenden Menge auf das Lebhafteste begrüßt, dem Schlosse zu. Fünf Minuten darauf bestieg auch der Kaiser seinen offenen Zweispänner, um dem Palais der Kaiserin Augusta einen kurzen Besuch abzustatten, vor welchem inzwischen eine Eskadron der Gardes du Corps zur Abholung der Standarten Aufstellung genommen hatte.

Nachdem der Kaiser hier die üblichen Meldungen entgegengenommen hatte, fuhr derselbe unter den brausenden Hochrufen der Menge nach dem Schlosse zurück. Währenddeß wurden unter den Klängen des Kavallerie-Präsentirmarsches die vier Standarten der hier garnisonirenden Kavallerie-Regimenter von je einem Kürassier-, Ulanen-, Dragoner- und Artillerie-Unteroffizier aus dem Palais herausgebracht. Nachdem die Ueberführung der Standarten nach dem Schlosse bewerkstelligt worden, marschirte das erste Bataillon des zweiten Garde-Regiments z. F. vor dem Palais vor, um die Fahnen der in Berlin garnisonirenden Garde Infanterie-Regimenter abzuholen. Während die Truppen das Gewehr präsentirten, wurden die 21 Fahnen, von deren größeren Theil nur noch kleine Fetzen übrig geblieben, einrangirt; in den ersten Gliedern befanden sich die Fahnen derjenigen Regimenter, denen Kaiser Wilhelm bald nach seiner Thronbesteigung kostbare Fahnenbänder verliehen hatte. Mit dem Vorbeimarsch der Truppen in Zügen und dem Einbringen der Fahnen in den Sternensaal des königlichen Schlosses endete das glänzende militärische Schauspiel.

Im Rittersaale des königlichen Schlosses fand um 6 Uhr große Familientafel statt; zur Tafelmusik war die Kapelle des Leib-Garde-Husaren-Regiments aus Potsdam befohlen worden; die Marschalltafel für das Gefolge wurde in der Bildergalerie abgehalten, woselbst die Tafelmusik vom Musikcorps des 2. Garde-Regiments z. F. ausgeführt wurde.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination. Den Mittelpunkt derselben bildete der in bengalischem Licht erstrahlende Rathhausthurm; auch Unter den Linden, in der Friedrich- und Leipzigerstraße namentlich wies dieselbe zahlreiche glänzende Punkte auf, während sie allerdings den Charakter der Allgemeinheit nicht trug.

Aus dem Reiche

liegen uns eine Unzahl von telegraphischen Meldungen vor, welche bekunden, daß der Geburtstag des Kaisers überall auf's Glänzendste begangen worden, so besonders Berichte aus: Metz, Halle, Köln, Königsberg, Amberg, Karlsruhe, Straßburg, Posen, Kiel, Frankfurt a. M., Darmstadt, Leipzig, Bromberg, Osnabrück, Kassel, Hamburg, Potsdam, Aachen, Weimar, Breslau, Dresden, Braunschweig u. v. A. Vorfeiern fanden bereits am Sonnabend in den Schulen und Universitäten aller Orten, auch in Berlin, statt. Der Tag selbst brachte reichste Beflaggung der Städte, Festgottesdienste, Paraden, Festessen und Vereinigungen, Galavorstellungen, Illuminationen und dergleichen mehr, so daß man wohl sagen kann, der Geburtstag des Kaisers ist auch im Reiche als Volksfest im edelsten Sinne des Wortes begangen worden.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 26. Jan. Es bestätigt sich, daß die Kaiserin Friedrich das Vermächtniß der Gräfin Galliera im Betrage von 5 Millionen angenommen hat. Sie wird demnächst in Kiel die Entbindung ihrer Schwiegertochter, der Prinzessin Heinrich, abwarten und sich dann nach Homburg begeben, wahrscheinlich ohne Berlin zu berühren.

Armee und Flotte.

— Das unter Befehl des Contreadmirals Hollmann stehende, aus den Flaggschiffen Stosch, Charlotte, Moltke und Gneisenau bestehende deutsche Geschwader ist am 13. Januar, von Jaffa kommend, in Alexandrien eingelaufen.

— In Laienkreisen war bisher vielfach die Ansicht vorherrschend, die Panzerschiffe hätten sich überlebt, und ein eventueller Kampf auf dem Meere würde namentlich der Torpedos wegen nur mit leichten Schiffen ausgefochten werden. Diese Ansicht wird, wie aus den jetzt publicirten Aeußerungen der Vertreter unserer Marineverwaltung bei der Berathung der Budgetcommission des Reichstags über die Neuforderungen für gepanzerte Schiffe hervorgeht, von den Fachleuten nicht getheilt. Wenn unsere Regierung sich im Bau von großen Panzerschiffen Jahre hindurch große Zurückhaltung auferlegte, so geschah dies nur, weil nicht zu übersehen war, von welcher Bedeutung die Entwicklung des Torpedowesens sein würde, und ob nicht dadurch vielleicht eine vollständige Umwälzung in der Construction der Schlachtschiffe bedingt würde. Heute ist diese Frage nach den angezogenen Aeußerungen soweit geklärt, daß der Torpedo diese Bedeutung nicht gewonnen hat und auch in absehbarer Zeit nicht gewinnen wird. Das schwerbepanzerte Schlachtschiff mit schweren Kanonen wird im entscheidenden Seekampfe nach wie vor die erste Rolle spielen; der Torpedo bleibt eine Hilfswaffe.

Kirche und Schule.

— Die Pfarrstelle zu Neu-Barkoschin (Diöcese Pr. Stargard) ist mit dem Prediger Ludwig Friedrich Wilhelm Dedlow und die Pfarrstelle zu Gr. Peterkau-Heidemühl (Diöcese Konitz) mit dem seitherigen Pfarrverweser Prediger Carl Rudolf Hugo Gerner besetzt worden.

* **Posen,** 25. Jan. Der Unterrichtsminister hat die Verstaatlichung des hiesigen städtischen Realgymnasiums abgelehnt.

Nachrichten aus den Provinzen.

†§† **Neuteich,** 26. Jan. In voriger Nacht wurde beim Bahnhofsrestaurateur Pohlmann hierselbst ein Einbruch verübt und wurden demselben ca. 4 Flaschen Champagner, 1 Schinken, Pökelfleisch 2c. gestohlen. Da in der Nacht starker Sturm herrschte, so wurde von einem Geräusch nichts vernommen und hatten die Diebe diese Nacht deswegen wohl besonders hierzu ausgewählt. Man vermuthet in den Einbrechern zwei vor einigen Tagen dort beschäftigte Arbeiter und wird die Nachforschung hoffentlich Näheres ergeben. Da bereits vor 1½ Jahren auf dem Güterboden des Bahnhofes ein schwerer Einbruch verübt wurde, so wäre es wohl angezeigt, daß daselbst ein Nachtwächter angestellt würde.

* **Marienburg,** 25. Jan. Das Marktstandsgeld ist von unserem Magistrat in früheren Jahren für 1000 Mark verpachtet worden. Im letzten Jahre erhob der Magistrat dasselbe selbst und nahm 4500 M. ein. Jetzt ist schon ein Gebot von 3825 Mark abgegeben worden. — Am 24. Januar d. M. traten hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Döhring die Herren Pfarrer Krause-Thiensdorf, Dr. Barczewski-Thiergarth und verschiedene Amtsvorsteher der Marienburger Niederung zu einer Conferenz zusammen, behufs Erörterung der Frage, ob und in wie weit, für die nothleidenden Ueberschwemmten hiesigen Kreises während der Wintermonate weitere Fürsorge zu treffen sei. Es wurde beschlossen, zur Beschaffung von Speisekartoffeln für etwa 2500 Familien einen Betrag von 50,000 Mark, ferner zur Beschaffung von Viehfutter, insbesondere Kleie 30.000 Mark, zum Ankauf von Hafer 30,000 Mark, von Erbsen 10,000 Mark, endlich zur Deckung der entstehenden Frachtkosten 30,000 Mark höheren Orts zu erbitten. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden der Stadtverordnetenvorsteher Herr J. Katz, der Stellvertreter Herr F. Gottschewski und der Schriftführer Herr Teichert einstimmig wiedergewählt. Zum Protokollführer wurde Herr Stadtsecretär Grywacz ernannt.

* **Dirschau,** 26. Jan. Gestern wurden in der Sitzung der Stadtverordneten der bisherige Vorsteher und der Schriftführer resp. deren Stellvertreter wiedergewählt; sodann wurde der Stadthaushaltsetat pro 1889 90 mit 207,850 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt.

* **Marienwerder,** 25. Jan. Von einem schmerzlichen Ereigniß ist die Familie eines Thorner Beamten betroffen worden. Ein Sohn des letzteren, Referendarius beim hiesigen Oberlandesgericht, machte vorgestern mit einigen Collegen eine Schlittenpartie, um einen abreisenden Collegen noch eine Strecke zu begleiten. Als die Herren, von der Fahrt zurückgekehrt, die Stadt wieder erreicht hatten und das Gefährt verließen, blieb der Erwähnte unbeweglich sitzen; annehmend, daß er unwohl sei, hob man ihn aus dem Schlitten und erst jetzt gewahrte man, daß man eine Leiche in den Armen hielt — ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den schon vor einiger Zeit eingetretenen Tod constatiren.

[=] **Krojanke,** 27. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der erste, den unser Volk als nationalen Festtag begeht, wurde auch hier in recht würdiger Weise gefeiert. Am Vormittage begaben sich die Schützengilde, der Krieger- und der Jünglingsverein in einem stattlichen Zuge unter den

Klängen zweier Musikkapellen nach der evangelischen Kirche, woselbst eine von dem Herrn Superintendenten Rohde mit rhetorischem Schwung gehaltene Festpredigt in warmen Worten die hohe Bedeutung des Tages zum Ausdrucke brachte. An dem heute zur Feier des hohen Tages im Hotel Hinz arrangirten Souper werden sich ca. 30 Personen betheiligen.

(XX) **Saalfeld,** 27. Jan. Auf dem für den 9. Februar berufenen Kreistage kommen als wichtigste Gegenstände zur Verhandlung: 1. Erwerb eines Grundstückes in Mohrungen zur Errichtung eines Krankenhauses. (Für den westlichen Theil des Kreises ist vor einigen Jahren ein solches in Saalfeld errichtet.) 2. Herabsetzung des Zinsfußes für die Einlagen bei der Kreissparkasse. 3. Bewilligung eines dauernden Beitrages zur Gründung einer Trinkerheilanstalt für Ost- und Westpreußen.

* **Pillau,** 25. Jan. Die Besatzung des hier liegenden Divisionsbootes D 5 giebt zur Feier des Königsgeburtstages ein großes Fest mit Theater-Vorstellung, wozu Herr Commerzienrath Schichau-Elbing eine erhebliche Summe beigetragen hat.

* **Insterburg,** 25. Jan. Der VIII. ostpreußische Saatmarkt findet am Freitag, den 22. Februar d. J., in Insterburg in den Räumen des Gesellschaftshauses statt.

* **Bromberg,** 25. Jan. Daß Jemand die silberne Hochzeit zweimal feiern kann, dürfte wohl nicht oft vorkommen. In dieser Lage befindet sich nach der „Ostd. Presse“ Frau Renate Iglinski von hier, welche, nachdem sie mit ihrem ersten Ehemanne die Silberhochzeit gefeiert hat, nunmehr am 28. d. Mts. dasselbe Fest wiederum mit ihrem zweiten Mann feiern wird.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 28. Januar.

Kaisers Geburtstag

hat auch in unserer Stadt wieder eine freudige Bewegung unserer gesammten Bevölkerung entfesselt und jeden patriotisch gesinnten Bürger bewogen, seiner Festfreude und der Verehrung unseres Herrscherhauses sichtbaren Ausdruck zu geben.

Erhebende und ernste Vorfeiern fanden, wie schon kurz bemerkt, am Sonnabend in sämmtlichen hiesigen Schulen statt durch Redeacte, Deklamationen und Gesang. Unsere Schuljugend hatte somit vollauf Gelegenheit, über die Bedeutung des folgenden Festtages für unser Land und Volk unterrichtet zu werden und erfreulich ist, daß sämmtliche Schulacte, vom königlichen Gymnasium bis zur jüngsten Communalschule auch aus den Kreisen der Angehörigen der Zöglinge zahlreichen Zuspruch gefunden.

Schon in der Frühe des Festtages prangte unsere Stadt in reichstem Flaggenschmuck. Die Fenster verwandelten sich zum Theil in Blumennischen, aus denen uns die Büsten des regierenden Kaiserpaares, im Lorbeerschmuck und mit Schärpen aus den Landesfarben, entgegenleuchteten, daneben oder darüber die umflorten Büsten der verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Allgemein waren die Vorbereitungen zur abendlichen Illumination.

Das herrliche Kaiserwetter hatte aus dem Landkreise und auch von fernerher eine Menge Besucher unserer Stadt zugeführt und diese drängten sich während des ganzen Tages mit den Einheimischen in den festlich geschmückten Straßen der Stadt.

Die Haupttagesfeier brachten die Festgottesdienste in den Kirchen aller Confessionen, zu denen ebenfalls ein großer Andrang stattfand. In den Kanzelreden fanden die Bedeutung des Tages und die Großthaten der Geschichte von Kaiser Wilhelm I. bis auf den heutigen Tag neue Verherrlichung. Feierliche Gebete stiegen an diesen Stellen zum Throne des Höchsten empor, Segen erflehend für unseren Kaiser und sein Haus und eine lange glückliche Regierung des Friedens und der Wohlfahrt für Reich und Staat. Wir nahmen Gelegenheit, dem Festgottesdienst in der Hl. Drei-Königen-Kirche beizuwohnen. Dieselbe war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Charakter des Festes gemäß, war in die Liturgie die große Doxologie von Bortniansky eingelegt worden. Nachdem Herr Prediger Rahn der Trauerzeiten des vergangenen Jahres gedacht hatte, da wir innerhalb weniger Monate an die Todtenbahre zweier deutscher Kaiser gestellt worden waren, und dem Andenken der beiden gestorbenen Kaiser Worte der Erinnerung und des Dankes gewidmet hatte, fuhr er im Hinblick auf den Erben der Kaiserkrone etwa fort: An der Spitze unseres Staatswesens stehe ein jugendkräftiger, mannhafter Monarch, in dessen Hände die Lenkung unseres Staatsschiffes sicher und geborgen ruhn. Mit welchen hochherzigen Gefühlen und edlen Absichten habe er die Zügel der Regierung ergriffen, als er in seinem „Aufruf an mein Volk“ gelobte, ein Schirmherr des Friedens, ein Förderer der Wohlfahrt, ein Schützer des Rechts, ein Helfer der Armen, Elenden und Bedrängten sein zu wollen. Auf die Worte habe er die That folgen lassen. Seine Nord- und Südlandsfahrten hatten keinen anderen Zweck, als das Band der Freundschaft zwischen den Völkern fester zu knüpfen und dem eigenen Lande den goldenen Frieden zu erhalten. Und wenn er erklärt habe, die socialpolitische Gesetzgebung seines hochseligen Großvaters zum Wohle aller seiner Unterthanen und vor allem der Geringen und Niedrigen von ihnen und unter diesen wiederum der Alten, Kranken und Gebrechlichen fortführen und beenden zu wollen, so zeige er damit, daß er ein Auge und ein Herz hat für die Bedürfnisse und Nöthe seines Volkes. Es sei von jeher Preußens Glück gewesen, daß sich seine Könige im Dienste des Vaterlandes verzehrt haben. Wenn auch Kaiser Wilhelm den Grundsatz Friedrich des Großen zu dem seinen gemacht hat: Ich bin der erste Diener des Staats, so dürfen wir zu ihm das Vertrauen haben, die Errungenschaften seiner Väter werden von ihm aufrecht erhalten werden, daß, soweit es an ihm ist, auch nicht ein Zoll breit deutscher Erde werde abgetreten werden und daß er es für seine Pflicht halte, sich die Liebe und Treue seines Volkes zu erwerben. Mit dem Gelübde der Liebe und Treue und mit einem Gebete für den Kaiser, die Kaiserin, das Vorbild aller weiblichen Tugenden, das Muster einer deutschen und christlichen Ehefrau, für die Kaiserlichen Prinzen, schloß die Predigt.

Am Nachmittag fanden Festessen im Casino und in der Loge statt. An ersterem nahmen 102 Personen theil. Zu demselben waren die Herren Reserveoffiziere in Uniform erschienen. Erster Bürgermeister Herr Elditt hielt die Festrede und brachte den Toast auf den Kaiser aus. Zur gleichen Zeit strömten viele Hunderte aus der Stadt den beliebten Sammelpunkten unserer Sonntagsspaziergänger zu, wo ebenfalls in den festlich dekorirten Räumen beim vollen Glase und an gut besetzten Tafeln des Kaisers und des Tages in Wort und Lied gedacht wurde.

Als wir um 6 Uhr einen Rundgang durch die Stadt antraten, lag dieselbe schon in ein Lichtmeer getaucht, dessen Kerzenschimmer bis in die entlegensten Vorstadtstraßen hinausstrahlte. Weit hinaus auf die Bahnhofspromenade und durch die Johannis- und Bahnhofsstraße stadtwärts war das Königl. Landrathsamt sichtbar, in dem kein Fenster unbeleuchtet war, während vom Balkon schön gruppirte Gasflämmchen den Platz taghell beleuchteten. Wie eine einzige Lichtzeile erschienen Mühlendamm und Schmiedestraße, in der auch mehrere Schaufenster dekorirt und illuminirt waren. Den großartigsten Umblick gewährte wieder der Friedrich-Wilhelmplatz. Ueberhaupt erstrahlte die innere Stadt durch alle Straßen im Kerzenglanz. An vielen Fenstern waren die Tagesdekorationen stehen geblieben und hatten jetzt eine effektvolle Beleuchtung erhalten. Von Privatgebäuden machte den großartigsten Eindruck die Cigarrenfabrik von Löser und Wolff, an deren Fenstern wir nicht weniger als 330 Kerzen zählten. Von der Dachfirst hingen fünf große Fahnen herab. In den Fenstern der Bureaux hatten die Büsten des Kaiserpaares, sowie der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich unter Blumen und Pflanzen Aufstellung gefunden. Flambeaux, Adler, Krone ꝛc. aus Gasflammen ließen die stattliche Front dieses Industriepalastes in noch hellerem Lichte erstrahlen. Auch am Alten Markt erschienen die ihn säumenden hohen Häuser wie so viele Lichtsäulen. Sehr hübsch waren das alte Kaufhaus des Herrn Dückmann, Hl. Geiststraße, mit einem überlebensgroßen Brustbild des Kaisers in Transparentbeleuchtung und die Schaufenster der Tuchhandlung von Herrn Mrozek geschmückt.

Im Theater, um welches Gasflambeaux flackernde Helle verbreiteten, gab man eine große Festvorstellung mit Prolog von Stabsarzt Dr. Hantel und war dieselbe ebenfalls sehr gut besucht. Zur Aufführung gelangte das 5aktige patriotische Schauspiel: „Väter und Söhne“ von Ernst von Wildenbruch. Nach der Jubel-Ouverture sprach Frau Director Hannemann in weißer Atlasrobe mit schwarz-weiß-rother Schärpe den im großen historischen Styl gehaltenen, gereimten Prolog. Derselbe zerfiel in zwei Theile, einen klagenden, um die dahingeschiedenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich und einen hell aufjubelnden, dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet, dessen Büste in Brillantbeleuchtung aus Wolken herniederschwebt auf eine Blumenterrasse, vor welcher kleine Genieen knien. Wir entnehmen demselben die drei subsumirenden Verse 4, 7 und 8, welche also lauten:

Oh Kaiser Friedrich — in neunundneunzig Tagen,
Wie nun die Sorg' um Dich an Deinem Volk genagt,
Bis auch Dein großes Herz, — Du Dulder ausgeschlagen!
Ward Nacht es denn ringsum? Kein Morgen, der uns tagt?
So ging mit banger Frage
Von Mund zu Mund die Klage.
Weit über Deutschland lag's wie düst're Grabesluft,
Fürwahr; — das Vaterland glich einer Todtengruft!

Ja, — Du warst es, Licht-umflossen,
Kaiser Friedrich's theurer Sohn;
Wie die Hoffnung, — Schmerz-entsprossen,
Sproßtest Du dem Kaiserthron!
Freud' hast Du auf Leid gespendet,
Nacht ist uns in Licht gewendet,
Deutschland's Stern ist neu erwacht,
Heil dem Tag, der Dich gebracht!

Ja — ganz Deutschland's junges Hoffen
Zweiter Wilhelm, ruht auf Dir!
Uns're Herzen steh'n Dir offen,
Gut und Blut für Dein Panier!
Und des Großen Kaiser's Segen
Leite Dich auf allen Wegen,
Was die Zukunft auch umschließt!
Sei viel Tausend Mal begrüßt!

Unter brausendem Jubel senkte sich der Vorhang, um sich noch zwei-, dreimal unter andauerndem, gleich stürmischem Beifall zu erheben. Dann folgte die Festvorstellung, über die wir an dieser Stelle zu referiren uns versagen müssen, zumal das höchst wirkungsvolle Schauspiel, dessen Hauptrollen sehr gut besetzt waren, hier noch öfter in Scene gehen wird. In demselben liegt eine ungemeine Spannkraft, welche sich auf das Publikum überträgt und wollten wir dieselbe mit einer Besprechung an dieser Stelle nicht abschwächen. Der Befreiungskrieg bietet den großen historischen Hintergrund, auf dem die dramatisch packenden Scenen sich abspielen.

So hatte zu Kaiser's Geburtstag auch unsere Stadt ihr schönstes Festgewand angelegt und alles aufgewendet, um ihrer Freude weithin sichtbaren und volltönenden Ausdruck zu geben.

* [**Der Krieger-Verein**] feierte am Sonntag um 6 Uhr Abends in seinem festlich mit Guirlanden, Fahnen und Wappen geschmückten Vereinslokale den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde das Fest durch Concert, welchem einige Deklamationen patriotischer Gedichte folgten. Um 8 Uhr Abends trat der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsrath Bischoff, vor die bekränzte Büste des Kaisers und hielt die Festrede, dieselbe einleitend mit dem Hinweis darauf, daß der heutige Tag nicht allein an den waldumgürteten Seeen Masurens, sondern auch in den schönen Gefilden des Rheins, ja in allen deutschen Gauen und Auen festlich begangen wird; mit erhebenden Worten über die hohen Thaten der Vorfahren unseres Kaisers, unserer hohen Todten vom vergangenen Jahre, endete die Rede mit dem Ausdrucke der Zuversicht, daß unser Kaiser, wenn auch erst 30 Jahre alt, ein echter Hohenzollernsproß, durch seine kurze Regierung gezeigt hat, daß die Geschicke unseres Vaterlandes in seiner Hand wohl aufgehoben sind. Ein dreifaches Hoch, in welches die versammelten Mannschaften des Vereins begeistert einstimmten, endete die kernige, patriotische Rede. Durch Gesang der Nationalhymne wurde der Festact beendet, nach welchem eine Polonaise den Ball eröffnete, welcher die Mitglieder in frohem kameradschaftlichem Verkehr bis lange nach Mitternacht beisammen hielt.

* [**Lehrerverein.**] Die gut besuchte Sitzung des Elbinger Lehrervereins am vorigen Sonnabend wurde durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Florian mit dem Hinweis auf den Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät eröffnet. In begeisterter Rede gedenkt er der beiden unvergeßlichen Kaiser, die uns im vorigen Jahre entrissen sind, und fordert die Vereinsmitglieder auf, dem jetzigen Landesherrn mit gleicher Liebe und Treue zu dienen, voll Vertrauen auf ihn zu schauen; denn er, der ein zärtlicher Vater seinen Kindern ist, wird auch ein Herz für die Schule haben. Ein brausendes dreifaches Hoch bildete die Zustimmung zu den beredten Ausführungen. Nach Verlesung des letzten Protokolls verlas Herr Borowski I eine Denkschrift, die vom Lehrerverein zu Neu-Münster ausgearbeitet ist und sich mit dem staatlichen Dienstalter und der diesbezüglichen Lage der Lehrer in größeren Städten beschäftigt. Die staatlichen Dienstalterszulagen, die seit 1874 sich aus persönlichen in pensionsberechtigte, jederzeit aber widerrufliche Zulagen verwandelten, sollen nach der Bestimmung des Cultusministers vom 18. Juni 1873 nicht gewährt werden, „wo bei größeren Schulsystemen durch planmäßige Abstufung der Lehrergehälter resp. Einführung von Dienstalterszulagen für die angemessene Besoldung älterer Lehrer bereits gesorgt ist, oder füglich gesorgt werden kann.“ In diese Kategorie gehört auch Elbing. Da kein Dotationsgesetz in Preußen existirt, so bleibt es den betreffenden Regierungen überlassen, für die verschiedenen Orte Gehaltssätze als auskömmlich zu bezeichnen. Die Regierung von Schleswig-Holstein hat folgende Sätze aufgestellt, die für unsere Verhältnisse auch zutreffend wären: in Landdistrikten, Flecken und Städten bis zu 3000 Einwohnern 1800 Mark außer freier Wohnung, Feuerung und Garten; in Städten von 3000 bis 10,000 Einw. 2250 Mk., Wohnung und Feuerung; in Städten über 10,000 Einw. 2400 Mk. Wohnung und Feuerung. Solche Gehaltssätze findet man aber im Osten der Monarchie in keiner Stadt. Die Landstellen sind in der Regel einträglicher, als sie in der Vokation normirt sind. Der Bedarf des Lehrers in der Stadt ist ein weit größerer; die Einnahme wird auch bei Heller und Pfennig zur Besteuerung herangezogen. Das Geld hat daher in größeren Städten nicht den Wirthschaftserfolg als auf dem Lande. Von dem Grundsatze, daß der Staat nur da für Schulzwecke mit seinen Mitteln einzutreten habe, wo die Gemeinden ihr Unvermögen zweifellos nachweisen können, ist man durch das Gesetz vom 14. Juni 1888 betreffend die Erleichterung der Schullasten abgegangen. Der Staat zahlt der größten wie der kleinsten, der leistungsfähigsten wie der ärmsten Gemeinde den gleichen Zuschuß. Liegt nun nicht darin auch die Verpflichtung, betreffs der Dienstalterszulagen die Lehrer resp. die Gemeinden mit gleichem Maße zu messen? Woher hat der Staat denn das Geld für die Dienstalterszulagen an die Landlehrer? Müssen denn die Stadt-Gemeinden nicht in gleicher Weise ihre Steuern dazu aufbringen? Was der Staat den Lehrern zahlt, spart die Stadt. Wenn der Staat an den meisten Stellen die Lehrergehälter aufbessert, so nöthigt er damit die Städte, auch ihrerseits mit Verbesserungen vorzugehen, um Lehrer zu erhalten. Die Meldungen für vacante städtische Lehrerstellen sind in der letzten Zeit so knapp geworden, daß gewählt werden mußte, was sich meldete. Das geschah aber oft nicht zum Segen der Schule. Soll daher das Schulwesen der Städte auf der Höhe erhalten werden, so liegt es ebenso auch im Interesse der Städte, daß der Staat auch hier die Dienstalterszulagen gewährt, um die Städte concurrenzfähig zu erhalten. Auf dem westfälischen Städtetag sind daher die Magistrate einig geworden, auch ihrerseits um Gewährung der staatlichen Dienstalterszulagen an die städtischen Lehrer zu petitioniren. Im Interesse unseres Schulwesens dürfte es sich gewiß empfehlen, wenn auch die hiesigen städtischen Körperschaften an das Haus der Abgeordneten mit gedachter Bitte herantreten möchten. Der Lehrerverein hat eine diesbezügliche Petition bereits durch den Abgeordneten Herrn Rickert überreichen lassen. — Zum Vertrauensmann für die „Providentia“ wurde Herr Borowski I gewählt. Nach kurzer Fragebeantwortung wurde die Sitzung geschlossen.

* [**Die Klempner und Berufsgenossen**] hielten am Sonnabend Abend eine Versammlung im Deutschen Kaisergarten ab. Die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung wurde von dem Einberufer, Herrn Boriesch, eröffnet und kurz der Zweck derselben, nämlich die Bildung eines Fachvereins für die Klempner und Berufsgenossen Elbings, mitgetheilt. Es wird zum Leiter der Versammlung Herr Gehrt gewählt. Herr Boriesch legt nach längerer Rede ein Statut, bestehend aus 16 Paragraphen, welches bereits von einer Commission ausgearbeitet und entworfen ist, vor und wird dasselbe Paragraphenweise vorgelesen und zur Discussion und Annahme gestellt. Die einzelnen Paragraphen werden mit ganz geringer Aenderung und ohne wesentliche Debatte mit großer Majorität angenommen. Der Hauptzweck des Vereins ist Belehrung, Geselligkeit, gegenseitige Unterstützung in all' und jeder Gefahr, Haltung von Fach- und anderen Zeitschriften, Rechtsschutz u. s. w. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. und der Beitrag 10 Pf. wöchentlich. Wer das 17. Lebensjahr erreicht hat und unbescholten ist, kann Mitglied werden. Lehrlinge sind ausgeschlossen. Der Verein nennt sich „Fachverein der Klempner und Berufsgenossen Elbings“, dahin gehören außer Klempnern die Metalldrucker, Nadler und Metallstifter. Nach Annahme des Statuts wurde Herr Martin provisorisch zum Vorsitzenden des zu gründenden Vereins gewählt, welcher nun das Weitere veranlassen soll und fand dann die Einzeichnung als Mitglied statt. Es zeichneten sich sofort 66 Personen ein, welche auch gleich das Eintrittsgeld erlegten und ist somit der Verein gegründet.

* [**Personalien.**] Regierungsassessor Dr. jur. Kersten ist zum Landrath in Schlochau ernannt. Versetzt: der Landgerichtsrath Roepell in Thorn an das Landgericht in Danzig. Der Regierungs-Bauführer Czygan in Braunsberg ist zum Regierungsbauführer ernannt und dem Regierungs- und Baurath Michaelis in Bromberg die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Beilegung des Charakters als Geh. Regierungsrath ertheilt. Der Gerichtsvollzieher Batist bei dem Amtsgerichte in Schwetz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Schöneck versetzt worden.

* [**Zur Warnung.**] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie verlautet, ist kürzlich in der Themse unweit Londons ein Dampfer mit einer Ladung von 30,000 Kisten Datteln gesunken. Die Ladung ist zwar wieder gehoben worden, die Datteln waren aber verdorben und scheinen sogar gesundheitsgefährlich geworden zu sein. Eine Person ist in Folge des Genusses der Datteln angeblich gestorben. Die englische Gesundheitsbehörde hat daher den ganzen Vorrath condemnirt. Gleichwohl soll die Absicht bestehen, die Datteln zu verkaufen und insbesondere nach Hamburg, sowie über Antwerpen und Rotterdam nach Mittel- und Süddeutschland zu exportiren. Die deutschen Kaufleute werden daher gut thun, beim Bezug von Datteln in nächster Zeit vorsichtig zu sein.“

* [**Der Magistrat der Stadt Berlin**] hat einem unbemittelten Schüler an der deutschen Fachschule für Blecharbeiter in Aue in Sachsen, einem Elbinger, 400 Mark Unterstützung gewährt. Wir kommen hierauf noch zurück.

* [**Fettviehmärkte.**] Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen hat vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Provinzialrath genehmigt, daß die für die Stadt Marienwerder auf Antrag des Magistrats und der landwirthschaftlichen Vereine Marienwerder A. und B. bewilligten vier Fettviehmärkte in diesem Jahre am 24. Januar, 23. Mai, 29. August und 24. Oktober abgehalten werden.

* [**Hommel.**] Am Sonnabend haben die Aufräumungsarbeiten am unteren Lauf der wilden Hommel begonnen und ist eine Colonne von 80 Mann damit beschäftigt das Eis aus dem Flußbette zu heben und auf den Straßendamm abzusetzen. Herr Stadtbaurath Lehmann controlirt diese Arbeiten, welche fast bis zum Fuhrmann'schen Grundstücke gefördert sind. Von hier ab beginnen die Adjacenten, welche sich aber weigern, die Kosten der Arbeit zu übernehmen, da ihnen das Eigenthumsrecht auf das Wasser nicht zusteht. Ehe diese Frage entschieden ist, wem der Hommelfluß gehört, können aber noch Jahre vergehen und ähnliche Vorfälle, wie am 3. August v. J., eintreten. Schon jetzt sind an der Ecke an Trettinkenhof wieder Stopfungen eingetreten, welche das bereits um 1½ Fuß gefallene Wasser bis zur Höhe der Dammkrone aufstauten.

* [**Der Wetterumschlag**] am Sonnabend war unsern Droschkenhaltern am ungelegensten. Dieselben hatten in der Frühe die Halteplätze mit Schlitten besetzt, sahen sich aber, des anhaltenden Thauwetters wegen, genöthigt, bereits Mittags Wagen einzustellen. Auch vielen Landleuten fiel es schwer mit leeren Schlitten nach Hause zu gelangen, als mit beladenen nach hier. Der wieder eingetretene Frost hat die Sache wieder ausgeglichen, wenn auch einige Zoll Schnee erwünscht wären.

* [**Vandalismus.**] Von den auf dem Mühlendamm angepflanzten Lindenbäumchen ist in der Nacht zu Sonntag wiederum eins dem Vandalismus zum Opfer gefallen und zwar ist einer der schönsten Stämme mit sammt dem Schutzpfahl gewaltsam umgebrochen worden.

* [**Ruhestörer.**] In verflossener Nacht fanden zwei dem Arbeiterstande angehörige Leute unfreiwillige Unterkunft im „rothen Thurm“, weil der eine in der Ziegelscheunstraße, der andere in der Leichnamstraße, durch lautes Gebrüll die öffentliche Ruhe gestört und weil Beide sich ihrer Festnahme energisch widersetzt hatten. Während einer derselben heute wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde der andere Mensch dem königl. Amtsgericht zur Bestrafung überwiesen.

* [**Feuerbericht.**] Am Sonnabend Abend um 8 Uhr 22 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Inn. St. Georgendamm Nr. 3 gerufen, wo Ruß im Schornstein brannte. Nach einer halben Stunde konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 26. Jan. Der Studiosus Eichler, ältester Sohn des Superintendenten Eichler zu Pasewalk, welcher den Candidaten der Medizin Bluhm aus Thorn im Zweikampf erschoß, wurde heute vom Schwurgericht zu zwei Jahren Festungshaft, der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe verurtheilt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung.

* **Hamburg,** 26. Januar. Der Raubmörder Dauth, dessen Prozeß heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung gelangte, wurde zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilt.

Kunst und Literatur.

* Frau Rosa Sucher ist nach einer Vormittagsaufführung der „Götterdämmerung“, welcher der Kaiser beiwohnte, zur königlichen Kammersängerin ernannt worden.

Vermischtes.

* **Soest,** 26. Jan. In der benachbarten Ortschaft Welver wurde einem Knechte im Kampfe mit Weidendieben der Schädel gespalten. Der Mörder ist bisher nicht ermittelt worden.

* **Bremen,** 26. Jan. Der Dampfer „Benbrack,“ von Savannah mit 5500 Ballen Baumwolle nach Bremen unterwegs, ist bei Texel gescheitert; die Mannschaft ist glücklicherweise gerettet.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Als ein sehr grober Unfug muß es bezeichnet werden, daß gestern Abend in den lebhaftesten Straßen Feuerwerkskörper (sog. Schwärmer oder Frösche) unter das Publikum geworfen wurden. Wie leicht kann dadurch ein Unglück entstehen. Es wäre zu wünschen, wenn künftig die Polizeibeamten gegen die Attentäter einschreiten würden H. B.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Januar. Boulanger wurde mit 244,070 von 435,860 Stimmen gewählt. Jacques erhielt 162,520, Boulé (Socialist) 16,760 Stimmen; zersplittert 10,358 Stimmen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	26./1.	28./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,30	100,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,40	101,30
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,60	101,50
Oesterreichische Goldrente	94,—	94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,50	85,60
Russische Banknoten	215,40	215,20
Oesterreichische Banknoten	169,10	169,10
Deutsche Reichsanleihe	108,90	108,80
4 pCt. preußische Consols	108,40	108,40
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,70	113,75

Produkten-Börse.

Cours vom	26./1.	28./1.
Weizen Januar	198,50	197,50
April-Mai	198,70	198,—
Roggen flauer.		
Januar	155,20	154,70
Mai-Juni	155,20	154,70
Petroleum loco	24,90	24,80
Rüböl Januar	60,—	60,—
April-Mai	58,70	58,90
Spiritus 70er loco	34,30	34,20

Königsberg, 28. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: fest.

Zufuhr: 50,000 Liter.

Loco contingentirt	53,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,— „	Geld.
Januar contingentirt	53,— „	Brief.
Januar nicht contingentirt	33,— „	Brief.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht, brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Ruhnau-Ruß mit Herrn Braumeister Bernh. Schmidt-Matzicken. — Frl. Anna Tilgner-Marienwerder mit Herrn Wilhelm Schmidt-Lyck. — Frl. Gertrud Becker-Schloßgut Neidenburg mit Hrn. Kgl. Prem.-Lieut. Max von Drygalski-Saarburg. — Frl. Ernestine Schmauck mit Herrn Techniker Albert Hochgräfer-Alt Pillau.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Gall-Danzig 1 T. — Herrn Richau-Posnaken 1 T.

Gestorben: Herr Eugen Dannert-Mohrungen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 28. Januar.

Geburten: Arbeiter Friedr. Küßner 1 S. — Arbeiter Leopold Marquard 1 T. — Schlosser Ferdinand Schaar 1 T. — Arb. Carl Schliewa 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Rück 1 S. — Fabrikarbeiter Ferd. Eichholz 1 T. — Böttcher Casimir Nybicki 1 S. — Fabrikarbeiter Ferdinand Fiebig 1 T. — Schmied Carl Prill 1 S. — Maschinenmeister Oskar Horn 1 S.

Aufgebote: Faktor Wilh. Schottke-Elb. mit Anna Maria Krause-Dargau. — Schmied August Hildebrandt-Elb. mit Mathilde Glaubitz-Elb. — Arbeiter Jacob Binding-Elb. mit Bertha Gerdau-Elbing.

Eheschließungen: Händler Jacob Wolff-Elb. mit Johanna Jepp-Elb.

Sterbefälle: Kesselschmied Johann Zawolinsky 42 J. — Arbeiter Carl Seidler 1 T. todtgeb. — Faktor Wilh. Gruhn S. 12 T. — Postschaffnerfrau Elisabeth Hoffmann, geb. Scharenberg, 78 J. — Arbeiter Ludwig Ternowski 49 J. — Frau Kürschnermeister Wagner, Henriette, geb. Kroschewski, 46 J. — Briefträger Hermann Bartz S. 2 J. 10 Mon. — Hospitalitin Wwe. Caroline Truhardt, geb. Gabriel, 74 J. — Lehrerwittwe Caroline Schwartzer aus Hohenwalde 86 J. — Wwe. Henriette Simoleit, geb. Wenzel, 71 J.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter

Frau Henriette Wagner,
geb. Kroschewski,

in ihrem 47. Lebensjahre, welches tiefbetrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigt.

Elbing, den 27. Januar 1889.

Aug. Wagner
und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Februar, Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus nach dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hierdurch unsern besten Dank; insbesondere den Vereinsgenossen des Ortsvereins der Maschinenbauer.

Luise Görke,
geb. Scharnack,
und Kinder.

Stadttheater in Elbing.

Dienstag, den 29. Januar cr.:

Der Seecadett.

Operette in 3 Acten von R. Genée.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4 Mk.
Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, 29. Januar cr., im großen Saale des Vereinslokales, präcise 8½ Uhr:

Vortrag

des Herrn

Franz Gottscheid

über: **„Göthe's „Faust" im Gewand der Schauspielkunst",**

wozu wir **die Gönner und Freunde** des Vereins, sowie **unsere Mitglieder mit ihren Familien** ergebenst einladen.

Die Eintritts-Karten sind bei unserm Vorsitzenden zu entnehmen.

Die Bibliothek ist an diesem Abend nur bis 8 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Trio-Soirée

Sonntag, den 10. Februar, von den Herren

Max Broda — H. Heberlein

unter gütiger Mitwirkung von

Frau **Elisabeth Ziese.**

Billets bei **C. Meissner.**

Ortsverein der Maschinenbauer.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unser langjähriges Mitglied, der Kesselschmied Herr **Julius Zawolinsky** am 25. Januar d. J. verstorben ist. Die Beerdigung findet **Dienstag, den 29. cr., Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause, Jacobstraße Nr. 3, aus statt.

Der Vorstand.

Gerh. Reimer's
Wein- und Bier-Wirtschaft.
Heute, Montag:
Großes Wurst-Picknick.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Februar c., sollen aus den Schutzbezirken Rakau und Eggertswüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

aus Rakau:
5 Ei.-, 1 Bu.-, 1 Apfelb.-, 4 Bi.-, 2 Ficht.-, 1 Ki.-Nutzholz.
347 Rmtr. Klobenholz,
127 „ Knüppelholz,
325 „ Reisig;

aus Eggertswüsten:
18 Ei.-, 1 Bu.-, 11 Bi.-, 2 Lin.-, 18 Ki.-Nutzholz,
340 Rmtr. Klobenholz,
117,8 „ Knüppelholz,
320 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Kruge zu Dörbeck.

Elbing, den 26. Januar 1889.

Der Magistrat.

!! Alles lauft und kauft !!

Nur M. 5,50

eine Taschenuhr sammt Kette.

Cirso und Comp., Schweiz, ist fallirt und so gelangen 700 dieser prachtvollen, gutgehenden Uhren für Herren, Damen und Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, sammt eleganter, vergoldeter Kette, auf diese Weise zur Veräußerung. Riesig sind die Bestellungen auf diese Uhren, beeile sich daher Jeder, so lange Vorrath reicht. Versandt gegen baar oder Nachnahme. Versanddepôt:

L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Unentgeltlich versende nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Hugo Alex. Mrozek
vorm. **C. J. Neumann**
Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Bedeutendste Auswahl in

Hosen-, Anzug- und Paletotstoffen.

Lager von

Uniform-Tuchen, Livrée-Tuchen, Wagen-Tuchen, Militärbesatz-Tuchen, Forst-Tuchen, Tricots, Duffel, Tuchen zu Altarbezügen, Billard-Tuchen, Militär-Diagonale, Strumpf- und Reit-Tricots, Doeskins, Pelzbezugstoffen, schwarzen Tuchen, Croisé's, Satins.

Preise ausserordentlich billig.

Pudding-Pulver

von **Gebr. Stollwerck, Köln,**

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu **Mk. 1.20** oder einzeln zu **20 Pf.** in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal **1 Mark.**
Probenummern gratis u. franko.
C. A. Koch's Verlag
in **Leipzig.**

450 Pfd. Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

J. J. H. Kuch

Büchsenmacher,
Elbing, Fleischerstr. 10,
empfiehlt

Jagd- und Scheiben-Gewehre

aller Systeme. **Lefaucheux- und Centralfeuer-Doppelflinten** von 36 Mk. an. — **Drillinge, Pürsch- und Scheibenbüchsen. — Flobert-, Warnant- und Remington-Teschings. — Revolver, Terzerole und Pistolen.**

Größtes leistungsfähigstes Lager der Provinz!

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen und russischen

Geschäfts- u. Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk. Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf. Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk. Probebriefe aller 9 Sprachen à 50 Pf.

Rosenthal'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

IV. Marienburger

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn:
90,000 Mark.

Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark etc.

Loose à 3 Mark,

(für Porto und Liste nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben

in der Exped. dieser Zeitung.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Rehe u. Hasen

kauft zu höchsten Tagespreisen
Gustav Preuss, Fleischerstr. 8.

Horch! Horch! **Welt-** Horch! Horch!

Nähmaschine M. 3,90.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine; sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbroncirt, ziert jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt.

Wer hätte je geglaubt, daß um **Mk. 3,90** eine solche Nähmaschine herzustellen ist.

Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.

Versandtstelle:

L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Makulatur,

ganze Bogen, ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."

Für mein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen, umsichtigen, in **beiden** Fächern bewanderten

Gehilfen,

der auch gut schreibt. Bewerbungen mit Angabe der Referenzen, unter Beifügung der Zeugniß-Copien, erbittet

Emil Henniges,
Saalfeld (Ostpr.)

Für mein **Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen jüngeren **tüchtigen**

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

S. Michalowski,
Johannisburg (Ostpr.)

Gärtnergehilfen

können sich melden bei
Max Brandt,
Sonnenstraße Nr. 33.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche zum 1. Februar einen

Lehrling

aus achtbarer Familie.

J. Rosenbaum,
(vorm. A. Cantorson), **Christburg.**

Damen, die es wünschen ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Ober-Haberberg Nr. 26.

Gasthofsgesuch.

Suche von sofort oder zum 8. Februar d. J. eine **Gastwirthschaft** auf dem Lande mit etwas Land zu pachten.

Gefl. Offerten bitte unter **G. K.** postlagernd Mlecewo einzusenden.

In Cüstrin,

Kommandantenstraße Nr. 84, ist eine mit gutem Erfolg betriebene

Bäckerei

mit sämmtlichem Backinventar zu verpachten oder mit geringer Anzahlung in Kauf zu übernehmen. Näh. durch

C. Hippe, Cüstrin.

Inserate

jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter ꝛc.** besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag

die Expedition dieser Zeitung.

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.